

Politikolumne für die Zugerwoche vom 25. Oktober 2006

## **Schweizer Fussballer, Ausländer und die Schule der Zukunft**

Vor dem kürzlich ausgetragenen Fussball-Länderspiel sah die österreichische Presse einen der Gründe für den Erfolg der Schweizer Fussballer in der gelungenen Integration von Ausländern der zweiten Generation. Das Spiel ging zwar verloren, dennoch hatten die Oesterreicher nicht ganz unrecht. Viele Schweizer Erfolge werden tatsächlich oft von Schweizerinnen und Schweizern mit ausländischen Wurzeln erbracht. Dies gilt nicht nur im Sport sondern etwa auch in Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft.

Zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort gehört neben einem guten Steuerklima, hervorragenden Infrastrukturen, dienstleistungsorientierten Behörden, sicheren und schönen Wohnmöglichkeiten etc. auch die Bereitschaft der ansässigen Bevölkerung zur Integration von Neuzuzüglern. Neuzuzüger sind in vielfacher Hinsicht unverzichtbar. Unternehmen, die weltweit zur Spitze gehören möchten, müssen weltweit ihre Mitarbeiter rekrutieren können. Gleichzeitig benötigen wir auch Menschen, die jene einfachen Arbeiten verrichten, für die bei uns niemand zu finden ist. Wenn der eine oder andere dieser Neuzuzüger sich hier auf Dauer niederlassen möchte, sollte uns das freuen, denn es ist ein gutes Zeichen für unsere Standortqualität, aber auch ein demografisches Erfordernis.

Der Schule kommt bei der Integration dieser Menschen eine zentrale Bedeutung zu. Sie wird sich in den nächsten Jahren neuen Herausforderungen stellen müssen, wobei Fragen der Betreuung und Erziehung wahrscheinlich mehr Raum einnehmen werden als heute. Das neue Schulgesetz mit dessen Beratung der Kantonsrat diesen Herbst begonnen hat, wird diese Fragen nicht lösen können. Es wird jedoch die Voraussetzung dafür schaffen müssen, dass in den Schulhäusern und Schulgemeinden kreative Lösungen auf diese Herausforderungen gefunden werden können.

Es wäre wünschenswert, würde man sich in der Ausländerpolitik stärker mit Fragen der Integration und der Ausnützung des Potentials von Zuwanderung beschäftigen und sich in der Bildungspolitik wesentlicheren Fragen zuwenden als etwa jener, ob in der Schule Noten erteilt werden sollen oder nicht. Es geht immerhin darum, ob unsere Kinder zusammen mit jenen der Neuzuzüger auch weiterhin Chancen für Welt- und Europameistertitel haben sollen.

*Martin Pfister, Kantonsrat Baar*